Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 1. August 1916. Nr. 212.

2000 Gefangene in Wolhynien.

Die Ergebnisse zweier Kriegsjahre.

Vor zwei Jahren, am 1. August 1914, befanden sich die Zentralmächte im Kriegszustande mit Serbien, Russland und Frankreich, die Kriegserklärungen an England folgten drei Tage später. Mit wechselnder Stärke hat der an Ausdehnung immer gewaltiger gewordene Kampf in diesem Zeitraum von vierundzwanzig Monaten angehalten und heute, da die Welt die zweite Wiederkehr des Beginnes dieses ungeheueren Ringens miterlebt, lodert der Brand an allen Fronten in Europa, Asien, Afrika und auf dem Weltmeere. Die Kriegsergebnisse am Abschlusse des zweiten Jahres bringt eine amtliche deutsche Zusammenstellung, die, auf trockene Ziffern gestützt, ein treffenderes und besseres Bild unserer Erfolge bietet, als umfangreiche Schilderungen es vermöchten.

Rund 431.000 Quadratkilometer halten die Mittelmächte besetzt, während dem Feind die Okkupation von 22.000 Quadratkilometern gelungen ist. Das von den Zentralmächten besetzte Gebiet beträgt somit ungefähr zwei Drittel der Bodenfläche unserer Monarchie. Am Ende des ersten Kriegsjahres stand das Verhältnis der besetzten Gebiete in Quadratkilometern 180.000 durch die Zentralmächte, 11.000 durch den Feind. An Kriegsgefangenen zählten die Verbündeten am 1. August 1915 1,695.400 Mann — heute ist die kolossale Ziffer von 2,658.283 Mann erreicht, wovon auf die Monarchie rund 942.500 entfallen. Es handelt sich also hier um Begriffe von einer Ausdehnung, die weit über das Mass hinausgehen, die man im bisherigen Geschehen an die Kriegsereignisse knüpfen konnte. Sowohl die Zahl der Gefangenen als die Bodenfläche der besetzten Gebiete geben Zeugnis von der ausserordentlichen Kampfkraft derZentralmächte, von der vernichtenden Wucht ihres unaufhaltsamen Vordringens. Es ist natürlich, dass sich in einem Kampfgebiete, dessen Front sich auf mehrere tausend Kilometer erstreckt, lokale Wechselfälle ergeben können, die aber auf den Gesamteffekt des Erzielten keinen Eindruck machen können. Die Entente ist gegenwärtig daran, jenen Druck auszuüben, der sich aus dem geographischen Verhältnis der Kampfgruppen ergibt. Die Mittelmächte, von ihren Feinden längst als belagerte Festung bezeichnet, haben jetzt zum erstenmal seit Kriegsbeginn dem geschlossenen Ansturm des Feindes in Ost und West zu begegnen, zwei Jahre hat es gedauert, bis Engländer, Franzosen und Russen ihren sorgfältig erwogenen Plan der gemeinsamen Aktion in die Tat umsetzen konnten. Höchstes Verdienst unserer Heeresleitungen ist es, dass bisher diese auf der numerischen Ueberlegenheit begründete Einheitsoffensive vereitelt worden ist und der gemeinsame Sturmlauf erst in einem Zeitpunkte erfolgen konnte, da die Heere der Verbündeten weit im Feindesland stehen und die Hauptkämpfe sich auf erobertem Gebiete abspielen.

Furchtbar sind die Verluste, die der Feind in den letzten Wochen erlitten hat, die ganz geringfügigen Erfolge der vereinigten Engländer und Franzosen beiderseits der Somme stehen in keinem Verhältnis zu ihren Menschenopfern und was die russische Offensive betrifft, so ist das Massenaufgebot und der rücksichtslose Menschenverbrauch durch die russischen Heerführer in diesem Kriege schon zu oft erwiesen worden, als dass diesmal darin eine besondere Erscheinung zu erblicken wäre. Schwer sind die Kämpfe, die unsere tapferen Krieger jetzt zu bestehen haben, aber wieder lernt der Feind den Todesmut und die von eisernem Willen beseelte Widerstandskraft der verbündeten Truppen kennen. Gegenüber den hochfahrenden und in den Tatsachen nicht begründeten Aeusserungen ihrer Gegner können die Zentralmächte auf Kriegsergebnisse hinweisen, die ihnen an Flächenraum das Ausmass eines europäischen Grosstaates, an Gefangenen so viel wie die Bevölkerung eines kleinen Staatswesens gebracht haben. Diesen Tatsachen gegenüber kann sich die Welt, mag sie uns wohlgesinnt oder feind sein, nicht verschliessen und sie muss erkennen, dass Einigkeit und fester Siegeswille bei uns die herrlichsten Erfolge gezeitigt haben. e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 31. Juli 1916. Wien, 31. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen östlich von Kirlibaba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzer-Baltin ein russischer Vorstoss abgeschlagen. In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismässig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacz setzt der Feind seine Angriffe nach wie vor mit grösster Zähigkeit fort. Es wurde dort auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet. Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. Wo immer er anstürmte, bei Zwiniacze, westlich und nordwestlich von Luck und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn, überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobychwa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochodufer Fuss fasste, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofanen der Angriff mehrerer Alpinibataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter neun Offiziere, wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. An der Isonzofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftigeres Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf, sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 30. Juli. Berlin, 30. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu grösster Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafter Artilleriekampf. Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampfe ausser Gefecht. Ausserdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrande der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Starke feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka—Molodeczno—Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstrecken sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Beresteczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der grossen Front ist es zu Nahkämpfen gekommen. Eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoss wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Ost vorspringenden Stochodbogen nördlich der Bahn Kowel—Rowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Auch gestern haben die Russen zum Teile mit starken Angriffen nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keinerlei wesentliche Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe im Westen.

Englands Offiziersverluste.

London, 30. Juli. (KB.)

Die Verlustlisten vom 28. und 29. Juli enthalten die Namen von 255. bzw. 232 Offizieren.

Die Arbeit der deutschen Geschütze.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 31. Juli.

Französische Fachkritiker glauben, dass eine gesteigerte Kampftätigkeit bei Diepval zu erwarten sei, wo bisher die Deutschen dem englischen Ansturm getrotzt haben.

Die Deutschen beantworten die englische Kanonade mit ausgezeichnet wirkungsvollen mittleren Kalibern. Da die Deutschen gegenwärtig eine Defensivschlacht führen und keine starken Hindernisse zu bekämpfen haben, so genügen ihre mittleren Kaliber vollständig, um die von den Verbündeten in Eile hergerichteten Stellungen zu vernichten, während die deutschen Schnellfeuergeschütze die ihnen zugewiesene Rolle, den Kämpfern den Weg zu sperren, leider mit grossem Erfolg durchführen.

Frankreichs Ungeduld.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 31. Juli.

Wie der Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung" meldet, soll die französische Kammer neue vertrauliche Verhandlungen fordern, weil die erwarteten Erfolge an der ganzen Front ausbleiben. Man sagt, Briand und die Heeresleitung müssten wissen, ob Aussicht bestehe, festzustellen, bis wann die Pläne verwirklicht werden können und ob ein neuer Winterfeldzug bevorstehe. Mehr als die siebzehnjährigen Kinder könne man nicht an die Front schicken. Das französische Volk will keine weiteren Enttäuschungen erleben.

Der französische Heeresbericht.

Paris, 31. Juli. (KB.)

Der gestrige Heeresbericht meldet: Nördlich der Somme war der Tag durch eine Reihe blutiger Kämpfe auf dem Frontteil zwischen der Höhe 139 nordöstlich Hardecourt und dem Flusse gekennzeichnet. Unsere Truppen gingen zum Angriff über und nahmen vormittags ganze Systeme der feindlichen Gräben in der Tiefe von 300 bis 800 Metern. Wir gelangten an die Zugänge des Dorfes Maurepas, halten das Gehölz nördlich der Station Hem, die Rennbahn nördlich dieses Gehölzes und die Farm Monacu.

Die nachmittägigen Gegenangriffe der Deutschen wurden überall durch unser Feuer gebrochen. Wir behaupteten vollkommen das eroberte Gebiet.

Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Frankfurt, 31. Juli.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Bukarest: In politischen Kreisen wird die Demission Bratianus für nicht unmöglich gehalten. Man spricht von der Möglichkeit eines Ministeriums Marghiloman-Carp.

Die Zarenfamilie im Hauptquartier.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 31. Juli.

Nach Meldungen aus Petersburg hat sich die gesamte Zarenfamilie im russischen Hauptquartier versammelt. Ueber diese Zusammenkunft sind die mannigfaltigsten Gerüchte verbreitet.

Aus der Anwesenheit der Zarin und ihrer Töchter will man auf eine Verlobungsfeier schliessen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 30. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: Nach Vertreibung russischer Kräfte aus Revanduz gegen die Grenze geht der Kampf zu unseren Gunsten weiter. Die Russen wurden gezwungen, aus der Ortschaft Sakiz nordostwärts zu fliehen, sie werden von uns verfolgt.

Kaukasusfront: Im Abschnitt von Bitlis keine Aenderung. Der Berg Antuk, zwanzig Kilometer südöstlich Musch, der sich in den Händen des Feindes befand und die umliegenden Gebiete beherrscht, wurde dem Gegner von unseren Truppen im Angriff wieder entrissen. Heftige feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen im Abschnitt von Ognott, 30 Kilometer südöstlich von Baschköj, wurden von uns im Gegenangriff mit dem Bajonett vollständig abgeschlagen, wobei die Russen schwere Verluste erlitten. Die Zahl ihrer Toten übersteigt 1000.

Unsere Truppen, die zehn Kilometer westlich von Ersindschan hielten, vereitelten durch heftige Gegenaktionen feindliche Vorrückungsversuche. Die feindlichen Streitkräfte, die sich 13 Kilometer südwestlich von Gümüldschane verschanzt hatten, wurden von unseren Truppen angegriffen, aus ihren Stellungen geworfen und ostwärts abgedrängt.

Aegyptische Front: Unsere vorgeschobenen Abteilungen wiesen in der Umgebung von Katia überall feindliche Erkundungsabteilungen ab und gewinnen schrittweise Boden gegen Westen.

Die Hinrichtung Fryatts.

Schutz für englische Mörder.

London, 30. Juli. (KB.)

Grey lenkte in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in London die Aufmerksamkeit des Botschafters auf Reuters Telegramm über die deutsche Meldung von der Erschiessung des Kapitäns Fryatts. Wenn die deutsche Regierung, sagt das Schreiben, in der Tat an einem britischen Untertanen, der sich in ihrer Gefangenschaft befand, ein derartiges Verbrechen begangen haben sollte, sei augenscheinlich eine äusserst ernste Lage entstanden. Er, Grey, sei daher namens der britischen Regierung zu der Bitte genötigt, durch die amerikanische Botschaft in Berlin möge eine dringende Untersuchung angestellt werden, ob der Bericht in der Presse über die Erschiessung Fryatts wahr sei.

Als Antwort übersandte der amerikanische Botschafter in London die Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin, das Einzelheiten über seine Intervention in dieser Angelegenheit enthält.

Eine Kulturtat.

London, 30. Juli. (KB.)

„Daily Mail" meldet aus Paris:

Die Heldin von Loos, Emilienne Morceau, die fünf Deutsche mit Bomben und Revolverschüssen ermordete, wurde mit einem englischen und einem französischen Orden dekoriert.

Rückstellung der „Appam"?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 31. Juli.

Reuter meldet aus Norfolk:

Das Bundesgericht entschied, dass der von der „Möwe" erbeutete britische Dampfer „Appam" seinen Eigentümern zurückgegeben

werden müsse, weil die Einbringung des Dampfers in einen neutralen Hafen eine Verletzung der Neutralität in sich schliesse.

Italienischer Generalstabsbericht.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Standort, 30. Juli.

Bericht vom 29. Juli: Beim Stilfserjoch und im Vallarsa lebhafte Geschütztätigkeit. In der Nacht auf den 27. griff der Feind unsere Stellungen auf dem Monte Seluggio im Posinatal und auf den Hängen des Monte Zebio auf dem Plateau der sieben Gemeinden an. Er wurde unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Im Travignolo-Tal erweiterten unsere Truppen am 26. nach heftigem Kampf ihren Besitz auf den Nordhängen des Monte Colbricon. Der Gegner verlor 73 Gefangene, darunter zwei Offiziere, und ein Maschinengewehr.

Unsere Flieger erneuerten das Bombardement auf feindliche Parkplätze bei Belmonte. In den oberen Tälern des Degano und But setzte der Feind die Beschiessung von Ortschaften fort und richtete einige Schäden an. Bei kleinen Unternehmungen im Abschnitt von San Michele und San Martino wurde neuerdings der Gebrauch von Explosivgeschossen und Stickbomben festgestellt.

Verheerender Brand in Valona.

Lugano, 31. Juli. (KB.)

Einer Blättermeldung aus Bari zufolge brach in Valona eine ungeheure Feuersbrunst aus, die 130 Warenmagazine einäscherte. Der Schade beträgt mehrere Millionen.

Die Brände in französischen staatlichen Fabriken.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 31. Juli.

Die „Humanité" meldet, dass in Montpellier in der mit staatlichen Lieferungen beschäftigten Fabrik Roy et Cremblet eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen ist, die auch die Artilleriekaserne ergriffen hat.

Der Schade ist sehr gross.

Schwerer Bootsunfall bei Budapest

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 31. Juli.

Gestern unternahm eine grosse Gesellschaft einen Ausflug auf die Insel Sankt Andres. Als die Gesellschaft abends mit einem Boot an das andere Ufer gelangen wollte, machten sich die Fährleute Michael Szabados und Michael Toth erbötig, die aus vierzig Personen bestehende Gesellschaft nach dem anderen Ufer gegen Vergütung von einer Krone per Person zu rudern.

Als das Boot in der Mitte des Stromes angelangt war, brach der Boden durch und alle Insassen fielen ins Wasser. Mehreren Ausflüglern, die in einem Boote nachfolgten, gelang es, dreissig der ins Wasser Gefallenen zu retten, die übrigen werden vermisst. Die beiden Bootsleute flüchteten und konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Der Preis von Helenenthal.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 31. Juli.

Das Haupttrennen des gestrigen Tages, der Preis von Helenenthal, gewann durch die Teilnahme eines deutschen Pferdes, des königl. Hauptgestüts Graditz „Aversion", besonderes Interesse. Doch vermochte „Aversion" nur totes Rennen auf dem zweiten Platz zu erzielen.

Nachstehend der Einlauf: Herr v. Mauthners San Gennaro 1, Koralle und Aversion im toten Rennen 2. Tot: 90:10, Platz 18, 14, 12:10.

Vom Tage.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatt" ist in Deutschland im Durchschnitt eine sehr gute Mittelernte zu erwarten. Nach Einbringung dieser Ernte wird die gesamte Volksernährung sichergestellt sein.

Die englische Regierung hat im Unterhaus eine Niederlage bei einer Abstimmung in Angelegenheit der Dardanellenkommission erlitten. Den Ausschlag gab Redmond, der mit 46 Nationalisten gegen die Regierung stimmte.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Feldmarschalleutnant des Ruhestandes Karl Nastopil den Adelstand allergnädigst verliehen und das bezügliche Diplom Allerhöchst unterzeichnet.

Neue Höchstpreistarife. Der Krakauer Magistrat hat am 29. Juli l. J. durch eine Kundmachung neue Höchstpreise für Schweinefleisch, Selchwaren, Sudsalz und preussische Kohle festgestellt. Diese Höchstpreise betragen per Kilo:

1. für Schweinefleisch:
   a) Lungenbraten, Koteletts und Schinken . . . . K 5·12
   b) Schulterblatt, Brust . . . . . . „ 4·64
2. Selchwaren:
   a) Schinken geräuchert . . . . K 5·48
   b) „ gekocht . . . . . . „ 8·72
   c) rohe Wurst . . . . „ 4·92
   d) geräucherte Schnittwurst . . . . „ 6·24
   e) geräucherte Hackwurst . . . . „ 5·20
   f) Selchfleisch roh . . . . „ 5·20
   g) „ gekocht . . . . . . „ 5·48
3. Sudsalz . . . . „ —.30
4. Preussische Kohle loko Lager für ein Zollzentner K 2·20 bis K 2·42; mit Zustellung ins Haus und Ablagerung im Keller K 2·48 bis K 2·70.

Die Verpflegung der Stadt. Sonntag den 30. Juli fand unter dem Vorsitz des k. k. Festungskommissärs und Statthaltereidelegaten Dr. Fedorowicz die gewöhnliche Sitzung der städtischen Verpflegskommission statt. Es wurde bei dieser Konferenz festgestellt, dass die Zufuhr an Kohle erheblich gestiegen ist, weshalb auch die städtischen Vorräte in diesem Artikel vergrössert werden konnten. Der Stadtgemeinde ist es gelungen, sich grössere Lieferungen von Eiern zu sichern. Bedeutende Vorräte davon sind bereits angelangt, der Rest wird demnächst eintreffen. Der Auftrieb an Stech-

Das Krakauer Lajkonikfest.

Von **Dr. Joachim Reinhold**, Realschulprofessor.

(5) (Nachdruck verboten.)

II. Die folkloristische Interpretation.

Gegen die willkürliche Erklärung des Lajkonikfestes, die Majeranowski in seiner „Pszczółka Krakowska" gab und die anfangs von allen angenommen wurde, begannen sich seit der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts kritische Stimmen zu erheben. Gołębiowski (*Gry i zabawy*, 1831, S. 98) verwarf die Verbindung des Umzuges mit dem mongolischen Einfall in Polen, sei es im Jahre 1281, sei es im Jahre 1287, da bei dem einen wie bei dem anderen die Jahreszeit des Einfalles mit der des festlichen Umzuges nicht übereinstimme. Dagegen weist er auf einen anderen Einfall der Tataren hin, und zwar im Jahre 1241, der im Sommer knapp vor Fronleichnam stattgefunden hat, und während dessen die Feinde in der Nähe der Stadt — Olmütz aufs Haupt geschlagen wurden. Die Freude soll damals so gross gewesen sein, dass sogar die Stadt Krakau, die einige Jahre früher von den Tataren geplündert und verbrannt worden war, mit Jauchzen die Kunde vom Siege aufnahm und zum Andenken den feierlichen Umzug einführte, der dann mit der Fronleichnamsprozession zusammenfiel. Gołębiowski wendet sich gegen die Interpretation „Laj" aus Fronleichnam, er glaubt vielmehr, dass wir in diesem eine Kürzung aus „lalka" = Puppe haben. „Lalkonik" später „Lajkonik" wäre also ein „Puppenpferdchen".

Der erste, der die pseudohistorische Abkunft des Lajkonikumzuges kategorisch verneinte und die Untersuchung über dessen Ursprung in neue Bahnen lenkte, war einer der tüchtigsten polnischen Geschichtsschreiber, Präses der Akademie der Wissenschaften, Joseph Szujski. In seinem Buche „Die Polen und Ruthenen in Galizien" (S. 43) bespricht er die Bräuche und Sitten der galizischen Bevölkerung und glaubt überall Reste altertümlicher, heidnischer Epoche zu finden. Vor allem die zwei populärsten Krakauer Volksunterhaltungen, das „Rękawka"-Fest und das Lajkonikfest sind für ihn Reminiszenzen des heidnischen Slawentums. Seine Ansichten verdienen zitiert zu werden, da sie für die folkloristischen Anschauungen massgebend wurden.

„Eigentümlich ist in Krakau das Rękawka-Fest, das Dienstag nach Ostern auf den Krzemionka-Höhen unter Teilnahme der ganzen Stadt gefeiert. Eier, Brote und Obst werden von den steilen Kalkabhängen unter die Masse mutwilliger Jungen geschleudert, die akrobatische Künste und kleine Scharmützel zum Ergötzen des Publikums aufführen. Die Ueberlieferung verbindet das Fest mit dem Andenken des mythischen Gründers der Stadt, Krakus genannt, dem das dankbare Volk den auf der Krzemionka-Höhe bis jetzt existierenden kolossalen Grabhügel errichtete. Nun ist der Drachenbesieger Krakus eine unzweifelhaft mythische Gestalt, der Grabhügel vermutlich ein Opferaltar: das Fest also mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Reminiszenz des heidnischen Frühlingsfestes. Hat doch Krakau ein anderes, auf den Donnerstag nach Fronleichnam fallendes Fest, das die Stadt zum Ursitze eines heidnischen Kultus stempelt. Der Lajkonik ist es, ein Aufzug, wo bei Sang und Klang ein orientalisch aufgeputzter Mann auf einem hölzernen Pferde erscheint und sich als schlagfertiger Herr und Gebieter inmitten einer gaffenden Menge herumtummelt. Man hat zwar dem Lajkonik eine historische Tradition angedichtet, man vermutet, dass er zur Erinnerung an einen heldenmütigen Kampf mit den Mongolen vor Zeiten arrangiert wurde, doch ist desgleichen Arrangieren eine höchst geschraubte und unwahrscheinliche Erklärung und das Zusammentreffen des Reiters mit dem Feste des erdumreitenden Gottes Światowit von grösster Bedeutung. Merkwürdig genug ist es, das bischöfliche Palais, vor dem der Lajkonik seine ritterliche Auffahrt macht und alljährlich beschenkt wird."

Ueber das Lajkonikfest äussert sich Simon Matusiak[1]) folgendermassen: „Diese Volksbelustigung wird von den Gebildeten „das Zwierzyniec-Pferdchen", vom Volke aber Lajkonik genannt. Die Ueberlieferung erzählt, dass dies eine Erinnerung an den Sieg bedeute, den die Bewohner der Vorstadt Zwierzyniec über die Tataren errungen haben, die vor Jahrhunderten gerade während der Fronleichnamsprozession in Krakau eingefallen waren.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Die Oesterreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild: Galizien. Wien 1898, S. 329.

vieh hat sich in letzter Zeit vergrössert, weshalb auch ein weiteres Sinken der Preise für Schweinefleisch in der nächsten Zeit zu erwarten ist. Die Preise für andere Fleischsorten bleiben hingegen unverändert. Betreffs anderer Verpflegsartikel haben sich die Verhältnisse in der letzten Zeit nicht geändert.

Grossfeuer im Meierhof Modlnicka. Am 29 d. M., 9 Uhr abends, wurde der Festungsfeuerwehr von der Turmwache und vom Werk Pasternik ein Grossfeuer im Meierhof Modlnicka gemeldet, worauf ein kombinierter Löschzug der Zentrale mit Motorpumpe, ein Löschzug der Abteilung III Krowodrza, die Lager- und die Orts-Feuerwehr Bronowice ausrückten. Der Brand, der durch Blitzschlag entstanden war, griff mit so grosser Heftigkeit um sich, dass binnen wenigen Minuten eine Scheuer mit Getreide, ein Holzschuppen und ein Speicher in Flammen standen. Die knapp anliegenden Wirtschaftsgebäude, sowie die direkt an den Meierhof angrenzende Ortschaft Modlnicka wurden durch grossen Funkenflug stark bedroht. Das Feuer wurde mit sechs Schlauchlinien von der Motorspritze und zwei Handkraftspritzen angegriffen und es gelang der Festungsfeuerwehr binnen einer Stunde, den Brand vollständig zu lokalisieren, wodurch sämtliche angrenzenden Objekte, sowie die bedrohte Ortschaft gerettet wurden. Den schlechten Wasserverhältnissen wurde durch ein am kleinen Bach Racławka errichtetes Stauwerk rasch abgeholfen, so dass die Motorspritze und die Handkraftspritzen anstandslos arbeiten konnten. An der Löschaktion beteiligte sich unermüdlich auch die Lagerfeuerwehr Bronowice unter Kommando des Oberleutnants Joseph Křeček, Adjutant des Verteidigungsbezirkskommandos IV. wobei sich besonders Gefr. Rajmond Stopka der Landsturm-Artillerieabteilung 5/I hervortat. Die Löscharbeiten bis zum vollständigen Ablöschen der Brandstelle dauerten noch 5 Stunden. Unter Zurücklassung der Ortsfeuerwehr als Brandwache rückte die Festungsfeuerwehr um 3 Uhr früh ein. Am Brandplatze erschien der Garnisonsinspektionsoffizier Hauptmann von Mannowarda und der Chefarzt des IV. Verteidigungsbezirkes Oberarzt Dr. Benda mit einer Sanitätspatrouille.

Schützengrabenfest in Niepołomice. Zugunsten des Roten Kreuzes und für Kriegsfürsorgezwecke fand gestern nachmittags in Niepołomice ein Schützengrabenfest statt, das überaus gut besucht war. Nach ein Uhr mittags fuhr von Krakau ein Sonderzug nach Niepołomice, der mit Festgästen überfüllt war. Auf dem Festplatz waren Büfetts aufgestellt, wo zarte Damenhände den Besuchern allerlei Labung reichten. Gegen drei Uhr wurde ein Schwert enthüllt, auf dem die Zahl „1916" angebracht war. Hierauf unternahmen Pioniere aus den gross angelegten Schützengräben einen Sturmangriff, der sehr interessant war und die Kriegstüchtigkeit unserer Heldensöhne bestens bekundete. Ferner wurde das Werfen von Handgranaten vorgeführt, das gleichfalls mit Interesse verfolgt wurde. Eine Feldküche war auch auf dem Festplatz aufgestellt. Das Leben und Treiben glich jenem unserer braven Soldaten im Felde. Es wurde sogar ein Ferkel geschlachtet, das in der Fahrküche sehr geschmackvoll gekocht und zubereitet worden war. Ausserdem gab es Belustigungen aller Art, wie eine Juxpost, Volkstombola, Koriandoliwerfen usw., an denen sich das sehr zahlreiche Publikum ergötzte. Die Musikkapelle eines Landwehr-Infanterie-Regiments spielte lustige Weisen. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt, mit welchem das schöne Fest seinen Abschluss fand. Den genannten wohltätigen Zwecken dürfte durch diese Veranstaltung ein schöner Betrag zufliessen. Der Arrangeur des Festes, Herr Hauptmann Schwabl, kann auf seinen schönen Erfolg stolz sein.

Requirierung von Metallen.

Vom Krakauer Magistrat erhielten wir nachstehende Zuschrift: Samstag, den 29. l. M. haben die zur Metallrequirierung für Kriegszwecke bestellten Uebernahmskommissionen den Besuch der Unternehmungen, d. i. der Erzeuger, Händler sowie aller Anstalten zwecks Verzeichnung der bei diesen befindlichen Metallmaterialien beendet und Montag, den 31. l. M. beginnt die Uebernahme und die Schätzung der der Requirierung verfallenden Metalle in vier Lokalen, und zwar: I und II in der Franziskanergasse Nr. 4, III in der St. Lorenzgasse (św. Wawrzyńca) Nr. 13 (Trambahnremise) und IV in der Magistratsfiliale im XXII. Bezirk (Ringplatz in Podgórze). In den Tagen vom 31. Juli bis 5. August werden die Kommissionen Metalle von den Erzeugern und Anstalten übernehmen, vom 7. bis 18. August einschliesslich — nach dem in der durch Plakate veröffentlichten Ankündigung enthaltenen Programm — von allen anderen zur Uebergabe Verpflichteten, d. i. von Hauseigentümern, Privathaushaltungen u. dgl., u. zw. in den Stunden zwischen 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags.

Kaufleute, Erzeuger und Leiter von Anstalten, die durch die Kommissionen aus irgend einem Grunde übergangen wurden, sind verpflichtet, sich bei der betreffenden Kommission in der zur Uebergabe bestimmten Zeit unter Mitbringung der betreffenden Metallgegenstände zu melden.

Am 31. Juli l. J. beginnt auch die Kontrollkommission ihre Amtstätigkeit, indem sie durch den Besuch von Häusern und Privathaushalten feststelle, ob jeder der ihm obliegenden Verpflichtung nachgekommen ist.

Nähere Erläuterungen in dieser Angelegenheit erteilt das beim Magistratsausschuss Vc (II. Stock, Zimmer Nr. 13) gebildete Bureau für Metallrequirierung von 10 bis 1 Uhr mittags.

Kleine Chronik.

Fliegerleutnant Baldamus, der nach dem gestrigen deutschen Heeresbericht seinen fünften Gegner abgeschossen hat, war, wie Max Immelmann, vor dem Krieg Student an der Technischen Hochschule in Dresden. Schon damals hat er sich mit dem technischen Problem der Flugkunst eifrig beschäftigt und sich namentlich als Konstrukteur für Flugzeugmodelle betätigt, so dass ihm bei Flugzeugmodell-Wettbewerben mehrere Preise zuteil wurden. Nach Kriegsausbruch liess Baldamus sich zunächst in Johannistal zum Zivilflieger ausbilden und meldete sich dann bei der Fliegerabteilung in Grossenhain i. S. Nach Bestehen der Prüfung stellte er sich als Kriegsfreiwilliger. Mit Leutnant Heise als Beobachter zog er ins Feld hinaus. Nach dem Eisernen Kreuz II. Klasse erwarb er sich bald das Eiserne Kreuz I. Klasse. Seit seiner Beförderung zum Offizier führte er ein Kampfflugzeug.

Dreissig aus Aegypten ausgewiesene deutsche und österreichische Staatsangehörige, ausschliesslich Frauen und Kinder, sind in den letzten Tagen nach der „N. Zur. Ztg." in Chiasso eingetroffen, um durch die Schweiz nach der Heimat zurückzukehren. Viele haben zeitlebens in Aegypten gewohnt. Weitere Transporte sollen nächstens eintreffen.

Die Verlustlisten, die Todesanzeigen in Londoner Zeitungen lassen erkennen, dass der Prozentsatz der gefallenen höheren englischen Offiziere ungewöhnlich gross ist. Neben einer Reihe von Regimentskommandeuren und Bataillonsführern ist der Forscher Alfred St. Hill Gibbons, der 1900 die Quelle des Zambesi entdeckte, als Oberleutnant in der Picardie gefallen.

Französische Nachtragskredite. Finanzminister Ribot hat in der Kammer eine Vorlage über die Eröffnung eines neuen Nachtragskredits zwecks Wiederaufnahme der Prägung von Nickelmünzen eingebracht.

Verschiedenes.

Das Oel als Kampfmittel gegen den Nebel. Einer der schwierigsten und beharrlichsten Feinde der Schiffahrt war seit jeher der Nebel, und trotz zahlreicher Versuche, ein technisches Hilfsmittel gegen die durch ihn geschaffenen, dem Seeverkehr so widrigen Umstände zu finden, blieb stets erfolglos. Nunmehr soll es, nach den im „Prometheus" wiedergegebenen Mitteilungen des Hydrographischen Amtes der Vereinigten Staaten gelungen sein, ein verwendbares Kampfmittel gegen den Nebel zu entdecken. Die Versuche, von denen das Hydrographic Bulletin berichtet, wurden in Frankreich angestellt, und zwar anfangs mit wechselndem Erfolge. Schliesslich aber gelangte man zu dem Ergebnis, dass das Oel wirksam gegen den Nebel angewandt werden könne. Man versuchte den Nebel auf Flussläufen zu zerstreuen, indem man auf dem Wasser eine Oelschicht verteilte. Hierbei wurde festgestellt, dass zu diesem Zweck pflanzliche Oele sich am geeignetsten erwiesen. Das ausgeschüttete Oel bedeckt das Wasser mit einer sehr dünnen und gleichmässigen Schicht, wodurch die unmittelbare Berührung der kalten Luft mit dem wärmeren Wasser und das dadurch bewirkte Entstehen von Nebel hintangehalten werden kann. Wenn die Anwendung dieses Verfahrens tatsächlich praktisch in grossem Masstabe durchführbar ist, könnte das Oel als Kampfmittel gegen den Nebel eine neue und hervorragend wichtige Bedeutung erlangen, und es wäre schliesslich möglich, mit Hilfe umfangreicher Vorkehrungen auf vielbefahrenen Flüssen den Nebel so gut wie gänzlich zu entfernen. Der Bericht enthält auch die Schilderung eines solchen Vercuches, der von einem Kapitän Roden in der Mündung des Parana-Flusses vorgenommen wurde. Der Dampfer war, stromauf fahrend, in der Flussmündung in so dichten Nebel geraten, dass er sich verankern musste. Während dieser Fahrtpause wurden auf dem Dampfer einige Glasbehälter mit Olivenöl umgeladen, wobei zwei Behälter zerbrachen, das Oel vom Deck auf das Wasser floss und von der Strömung über die Wasserfläche ausgebreitet wurde. So entstand auf dem Wasser ein langer Oelstreifen, und die Schiffsmannschaft stellte zu ihrem grossen Erstaunen fest, dass über diesem Streifen der Nebel sich so lichtete, dass schliesslich eine nebelfreie Gasse gebildet war. Auch bei anderen Gelegenheit wurde die nebeldämpfende Wirkung des Oels auf der Wasserfläche sehr deutlich. Hiernach ist scheinbar an dieser Verwendungsart des Oels nicht mehr zu zweifeln, wobei man allerdings vorläufig noch den Wind und die Strömung wird berücksichtigen müssen.

Ein Unterseeboot für Napoleon I. Um den gefangenen Kaiser Napoleon von der Insel St. Helena zu befreien, entwarf im Jahre 1819 ein englischer Lord einen abenteuerlichen Plan, dessen Verwirklichung heutzutage durchaus im Bereiche der Möglichkeit läge. Der Verehrer Napoleons wollte nichts anderes, als ein Unterseeboot konstruieren, das mehrere Fuss tief unter Wasser fahren und Raum für 8 bis 10 Menschen haben sollte, nachdem sein erster Plan, den Kaiser mit einem Luftballon zu entführen, an dem als Gondel ein Schiff befestigt war, aus naheliegenden Gründen unausführbar erscheinen musste. Ein amerikanischer Ingenieur hatte nach den Angaben des Lords ein Modell gebaut, mit dem insgeheim in London mehrere zufriedenstellende Versuche unternommen wurden. Mit einem Räderwerk konnte man das Boot beliebig tief unter die Oberfläche des Wassers bringen und durch Einhaken das weitere Sinken oder Steigen verhindern, während das Fahrzeug durch ruderartige Räder in horizontaler Richtung mühelos und rasch vorwärts bewegt werden konnte. Mehrere amerikanische Handelsschiffe wurden gemietet, die, mit Waren für Ostindien beladen, in den Gewässern um St. Helena kreuzen und den Kaiser aufnehmen sollten, sobald ihn das Unterseeboot aus seinem Gefängnis entführt hätte. Ehemalige französische Marineoffiziere waren mit dieser Aufgabe betraut worden. Schon hatte der Lord die Abreise des geheimnisvollen Fahrzeuges festgesetzt und alle Vorbereitungen getroffen, da kam die Kunde, dass der Gefangene von St. Helena am 5. Mai 1821 gestorben sei.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Kriegergrab.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Friedhof und Grabmal" von F. W. Bredt. Verlag L. Schwann, Düsseldorf 1916. Mk. 5·—. — Die „Krakauer Zeitung" hat in ihrer Nummer 183 eine *H. H.* unterzeichnete längere Besprechung der vorstehenden Schrift gebracht, die trotz aller anerkennenden und empfehlenden Worte gegen Schluss mit einer missverständlichen Auffassung endet, indem sie behauptet, dass das Kriegergrabmal nicht erschöpfend genug erörtert sei. Dieser Meinung ist entgegenzutreten. Die Besprechung hat leider ausseracht gelassen, dass die genannte Schrift in geschichtlicher wie neuzeitlicher Hinsicht Friedhofpflege und Grabmalkunst für das Heimatland und namentlich für die Länder am Rhein behandelt, dort also, wo Zeit und Musse vorhanden ist, Ueberlegung und wirkliche Kunst zu entfalten. Sie hat ferner offenbar nicht gewusst, dass die „Kriegergräber an der Westfront" bereits 1915 in dem Hefte „Arbeiten der Kriegszeit" von dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz eingehend besprochen worden sind. Es scheint ihr auch unbekannt zu sein, dass von der Ost-

front wie von der Westfront eine grosse Reihe von Zuschriften eingingen, die alle forderten, dass für die Gräber in Feindesland dauerhaftes Material, aber einfacher, soldatischer Schmuck zu wählen sei. Es sind eben Soldatengräber, Kinder des Augenblicks und der Gefahr, und wir würden unseren Feldgrauen keinen wahren Gefallen tun, wenn wir sie bis zu dem Augenblicke, in dem wir schwarz auf weiss die Gewissheit haben, ein dauerndes Gestaltungsrecht an ihnen zu erhalten, anders behandeln wollten. Leider wird immer wieder die viele Kreise verwirrende Unterlassung begangen, zwischen Kriegergräbern in der Heimat und in Feindesland zu unterscheiden.

F. W. Bredt.

Der Verfasser des von Herrn Prof. Bredt hier beanstandeten Artikels schreibt uns dazu:

„Es ist eine willkürliche Behauptung, dass ich bei Besprechung des Buches einen wesentlichen Punkt ausseracht gelassen haben sollte. Tatsache ist, dass ich nur gegen jenen Teil der sonst ausserordentlich verdienstvollen Ausführungen Stellung genommen habe, der sich mit dem Kriegergrab an der Front beschäftigt und sich hierfür die Leitsätze der deutschen Künstlerkommission wörtlich zu eigen macht. Meine diesbezüglichen Einwendungen sind das Ergebnis monatelanger praktischer Arbeit auf diesem Gebiet, das künstlerisch zu neu und zu schwierig ist, als dass es nach einer immerhin nur flüchtigen Studienreise hinlänglich gemeistert werden könnte. Da ich der Friedhofkunst-Bewegung seit zehn Jahren fördernd und beratend zur Seite stehe, kenne ich natürlich auch die gesamte einschlägige Literatur; vermag aber nicht einzusehen, warum mich Herr Professor Bredt gerade wegen des Kriegergrabes auf eine von ihm nicht benützte Publikation verweist. Es klingt vernichtend, wenn Herr Bredt mir vorwirft, ich hätte „leider die Unterlassung begangen, zwischen Kriegergräbern in der Heimat und im Feindesland zu unterscheiden". Nur handelt es sich in Wirklichkeit um Kriegergräber im Hinterland und im Kampfgebiet, zwischen denen man logisch zu unterscheiden hat — und gegen die meines Erachtens zu oberflächliche Besprechung dieser Kampfgebiet-Gräber in dem vortrefflichen Bredtschen Buch musste ich Einspruch erheben."

H. H.

Jubiläumsnummer einer Feldzeitung im Osten. Die im Wilna erscheinende Zeitung der 10. Armee hat kürzlich ihre 100. Nummer entsandt. Sie ist besonders reichhaltig ausgestattet, und indem sie an Beilagen vereinigt, was sonst nur wechselweise mit dem Hauptblatt und seiner „Liebesgabe" verbunden erscheint, stellt sie gewissermassen die Gesamtleistung der Zeitung in einer einzigen Nummer dar. Eine Leistung deutscher Kulturarbeit mitten im Kriege, auf die wir wahrlich stolz sein dürfen. Zumal, wenn wir den Mangel an Hilfsmitteln jeglicher Art in einem eroberten Gebiet in Betracht ziehen und uns die infolgedessen höchst bescheidenen Anfänge einer solchen Feldzeitung vor Augen halten. Aus einem nicht mehr als vier Seiten umfassenden Blättchen, das alles enthalten musste, was es bringen wollte, ist die Zeitung der 10. Armee mit der 100. Nummer zu einem Blatt geworden, das schon durch die Mannigfaltigkeit seines Inhaltes und den soldatisch urwüchsigen Ton, wie er selbst aus den Titeln der Beilagen und über Abteilungen spricht, unsere Beachtung verdient. Ein allen Kameraden geltender Gruss ihres Oberbefehlshabers, des Generalobersten von Eichhorn, leitet die Festnummer würdig ein mit den Worten: „Lasst die Russen kommen, ihr werdet sie schon zu empfangen wissen." Dann folgt ein von Leutnant Friedrich Zander geschriebener, gegen England gerichteter Beitrag „Vor Tische las man's anders" als politischer Leitaufsatz des Hauptblattes, das ausser den üblichen Heeresberichten und dem „Ausguck" in Heimat und Fremde, den örtlichen Nachrichten „Zwischen Wilia und Düna" sowie den kleineren Abteilungen „Brocken", „Büchermusterung" usw. noch einen zweiten wertvollen Beitrag über „Deutsche Heereszeitungen" von Eduard Engel enthält. Die „Liebesgabe" dient vornehmlich der lyrisch - novellistischen Unterhaltung; doch steht ein kleiner Beitrag von Rudolf Eucken: „Kant und der Krieg" an ihrer Spitze, und am Ausgang der Liebesgabe wird der Leser vom heiteren "Schnurrpfeifer" begrüsst und mit „Kopfnüssen" (Rätseln) beworfen. Die „Seelenachse", eine Beilage mehr unterrichtenden Inhalts, bringt vor allem einen Aufsatz über „Das deutsche Flugwesen", den kein Geringerer als Major Dr. August von Parseval beigesteuert hat; weitere Beiträge gelten landwirtschaftlichen Fragen in dem „Neu-Deutschland" des Ostens, der „Erneuerung unserer Volkskraft" und der Jugenderziehung. „Der Beobachter" klärt an Hand von Karten über die Geschichte der polnischen Teilungen auf und veranschaulicht rückseitig die Unterschiede in den russischen Felduniformen. An der prachtvollen vierseitigen Bildbeilage "Scheinwerfer" wird auch ein kunstgeschultes Auge seine Freude haben, und der bunte Bilderbogen, der ihm beigelegt ist, sorgt dafür, dass auch der Soldatenhumor im Bilde ausgiebig vertreten ist. Alles in allem kann diese Festnummer der Zeitung der 10. Armee auch den Lesern der Heimat warm empfohlen werden.

Vor einem Jahre.

1. August. Das Doberdoplateau stand unter heftigem Artilleriefeuer. Auf dem Kleinen Pal wurden die Italiener unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. — Unsere Truppen nahmen am 30. Juli nachmittags Lublin in Besitz. — Im Juli wurden zwischen Ostsee und Piliza 95.023 Russen gefangen genommen, 41 Geschütze, 4 Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich von Iwangorod gingen deutsche Truppen über die Weichsel vor, eroberten die Höhen bei Podzamcze und machten über 1000 Gefangene. Der Feind hat beiderseits des Bug den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist bereits durchschritten. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen 323 Offiziere, 75.719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre. — Anlässlich des ersten Wiederkehr des Jahrestages der Mobilisierung erliess Kaiser Wilhelm ein Manifest an das deutsche Volk, Kaiser Franz Josef ein hohes Anerkennungsschreiben an seine gegen Italien kämpfenden braven Truppen.

SPORT.

In Frankreich soll es demnächst zur Wiederaufnahme von Rennen kommen, und zwar sollen im September und Oktober in Caen an acht, in Mont de Marsan an sechs und in Moulins an acht Tagen Rennen stattfinden. Dieser Nachricht ist nicht sehr viel Glauben beizumessen; man wird nicht erstaunt sein dürfen, wenn sie bald wieder widerrufen werden wird.

FINANZ und HANDEL.

Das Spiritusmonopol im k. u. k. Okkupationsgebiete.

Zur Zeit der Einführung der k. u. k. Militärverwaltung in dem durch die k. u. k. Truppen besetzten Gebiete Polens wurden trostlose Zustände vorgefunden. Das ganze Land wies bedeutende Schäden auf, eine grosse Anzahl von Wohnstätten war eingeäschert, die Bevölkerung teilweise ihrer ganzen Habe beraubt. Deshalb war die Aufmerksamkeit und Fürsorge der k. u. k. Militärverwaltung vor allem auf die Wiederherstellung der vernichteten Niederlassungen, auf den Bau der Strassen, sowie auf die Hebung der Landwirtschaft und der Industrie gerichtet.

Zu all dem Unglück begann sich die Trunksucht trotz erlassener strenger Schankverbote und trotz festgesetzter strenger Strafen immer mehr auszubreiten. Um dieses Uebel wirksam zu bekämpfen, wurde nach eingehendem Studium des russischen Monopolsystems zufolge Verordnung des k. u. k. Armeeoberkommandanten vom 22. April 1915 das Spiritusmonopol eingeführt. Es wurde zum Genusse bloss der noch am wenigsten gesundheitsschädliche

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(46. Fortsetzung.)

Um den Mund spielte ein glückliches Lächeln Und sie streckte die Arme aus, denn über ihr schwebte die verklärte Stifterin des Klosters und ihr zur Seite der heilige Michael, das Schwert in der Hand, gegen die wilden Tataren kämpfend.

Der streitbare Heilige hatte seine Züge.

Elftes Kapitel.

Seit Wochen herrschte im ganzen Lande der verderbliche Bürgerkrieg. Mord und Raub war allgemein. Am heftigsten tobte der Kampf um Krakau.

Vergebens hatte Herzog Wladislaus einigemal versucht, die Stadt zu überrumpeln; die festen Mauern und die Wachsamkeit der Bürger und Anhänger des Herzogs Bolcslaus machten seine Bemühungen zuschanden. Aber auch die Krakauer und ihre Bundesgenossen vermochten nicht einen entscheidenden Ausfall zu unternehmen und die Truppen Wladislaws in die Flucht zu schlagen. Die Stadt wurde umschlossen; jede Zufuhr war unmöglich; die Teuerung nahm stetig zu. Handel und Wandel gerieten ins Stocken; die Handwerker, die zum grossen Teil für die Ausfuhr und die Bewohner der Umgegend gearbeitet hatten, feierten. Von den Mauern der Stadt sah man, dass viele gefangene Mitbürger und Bundesgenossen hingerichtet wurden; der Richtplatz war auf weithin sichtbarer Stelle gewählt worden, um bei den Belagerten Furcht und Mutlosigkeit hervorzurufen. Alle Hoffnung war auf das Entsatzheer gerichtet, das die Bundesgenossen herbeiführen sollten. Aber alle sicheren Nachrichten fehlten. Es verging Tag auf Tag, ohne dass die Wächter auf den Türmen das Herannahen der Bundestruppen gemeldet hätten. Bei Nacht sollten verabredete Feuerzeichen sie ankündigen. Mit jedem Tag wuchs die Zahl der Bürger, die auf die Zinnen und Türme kamen, um nach der ersehnten Hilfe auszuspähen. Auch Frauen und Mädchen fehlten nicht darunter, erwartete doch manche von ihnen sehnenden Herzens mit dem Befreiungsheere auch die Rückkehr der Männer und Jünglinge, die seit Monaten auf Handelsfahrten in der Ferne weilten oder als Boten der Stadt das Land bereist hatten.

Wie oft bestieg in diesen Tagen Hildgund den Turm beim Nikolaustore, der sich nahe beim väterlichen Hause erhob, um nach dem Osten zu spähen. Von dort erwartete man das Heer der Bundesgenossen. Stundenlang stand sie an den Schiessscharten. Jede Staubwolke, die sich in der Ferne weit hinter dem Lager der Feinde erhob, liess ihr Herz stürmisch pochen. Aber immer wieder war es Täuschung. Dann eilte sie längs der Mauern bis zum St. Florianstor, das gegen Norden führte, um wieder in die Ferne auszublicken.

Ein kalter Herbstwind pfiff um die Türme der Stadt; der hässliche Regenschauer machte den Aufenthalt auf den Mauern überaus lästig. An einer etwas geschützten Stelle des Wehrgangs beim Florianstor hatten sich einige Männer zusammengefunden, denen hier die Wache anvertraut war.

„Ein verfluchtes Wetter; der Teufel hol den Herzog Wladislaus samt seinem Heer! Schusterpech fressen wäre mir lieber als dieses Wachesthen." So liess sich der behäbige Meister Niklos Weidenlich vernehmen, dessen Werkstätte eine der vielen war, denen die Schustergasse ihren Namen verdankte.

„Der Herzog Wladislaus? Einen Wecken hat er bei uns auch noch nicht gekauft. Aber hat er uns hierher befohlen? Ich denke, das haben die Ratsherren getan," brummte ein anderer, der soeben aus dem Schatten der Mauer auftauchte.

„Halts Maul, Bäcker, sonst kann es dir schlecht ergehen. Der Rat hat dich freilich einmal wegen der sündig kleinen Brote übers Ohr gehauen. Seither bist du auf die Herren nicht gut zu sprechen."

„Schweig nur," nahm ein dritter das Wort, „so unrecht hat er nicht. Zeig mir nur einen Ratsherrn, der jetzt auf der Mauer steht. Wo es heiss oder kalt zugeht, da halten sie sich fern."

„Das ist ein männlich Wort," brummte wieder der Bäcker. „Die Herren vom Rat nehmen die Ehren und Vorteile für sich. Sagt, wieviel Handwerker sitzen im Rate? Du, lieber Bruder Schuster, stinkst ihnen viel zu sehr. Ein feiner Kaufherr müsstest du sein, dann ging's."

(Fortsetzung folgt.)

rektifizierte Spiritus, dessen Alkoholgehalt 95% und im verdünnten Zustande 50% beträgt, zugelassen und dieser nur in amtlich versiegelten und ordnungsmässig etikettierten Flaschen in Mengen von 1/1, 1/20 und 1/40 Eimer.

Bei der Einführung des Spiritusmonopols wurde nachstehender Zweck verfolgt:

a) die Bekämpfung der Trunksucht durch Einschränkung der Anzahl der Schankstätten bei gleichzeitiger Zulassung einer dem örtlichen Bedarfe entsprechenden Anzahl von Handelsstätten, in welchen der Spiritus oder Branntwein nur in handelsüblich verschlossenen Gefässen verkauft, nicht jedoch im Verkaufslokale genossen werden darf,

b) der Schutz der Konsumenten vor Preistreibereien, indem die Verkaufspreise behördlich festgesetzt werden,

c) die Unterstützung und Förderung der Landwirtschaft durch Zusicherung eines entsprechenden jährlichen Kontingentes der Spirituserzeugungsmenge an die Branntweinbrennereien bei gleichzeitiger Festsetzung günstiger Lieferungspreise,

d) die Unterstützung der in autonomer Verwaltung stehenden Gemeinden durch Zuwendung von dauernden Subventionen aus dem Titel der Aufhebung von Zuschlägen zu gewissen Kategorien der Erwerbsteuer.

Bei Verleihung von Konzessionen zum Branntweinausschanke wird auch die Gemeindeverwaltung gehört, indem die Erteilung der Konzessionen von dem Gutachten des zuständigen Gemeindeamtes abhängig gemacht wurde.

Das Spiritusmonopol, welches zum Teile bereits eingeführt erscheint, wird spätestens am 1. Oktober zur Gänze in Wirksamkeit treten.

Wenngleich die k. u. k. Militärverwaltung das Spiritusmonopol in eigener Regie durchzuführen in der Lage wäre, trat sie dennoch, den Wünschen der massgebenden Kreise der Bevölkerung Rechnung tragend, auf Anraten des Zentralhilfskomitees in dieser Hinsicht mit dem Verbande der Brennereiunternehmer in Verhandlung, um auch auf diese Weise ihr wohlwollendes Entgegenkommen zu beweisen und um mit gemeinsamen Kräften auf die Eindämmung der Trunksucht hinzuwirken.

Die eingeleiteten Verhandlungen stiessen wohl auf anscheinend unüberwindliche Hindernisse und erforderten die Bereinigung verschiedener Fragen, welche durch die durch den Krieg hervorgerufenen Schäden und die noch ungeklärten Verhältnisse bedingt waren. Immerhin wurden, teilweise durch das persönliche Eingreifen Sr. Exzellenz des Militärgeneralgouverneurs, alle Schwierigkeiten beseitigt und auf diese Weise ein Werk geschaffen, das allgemein befriedigen kann. Gewiss wird hiedurch eine grössere Anzahl von durch den Krieg verunglückten Familien Beschäftigung finden und so das Land in materieller Hinsicht eine wesentliche Gesundung erfahren.

Die Kriegsschuhmesse in Leipzig wurde Sonntag unter Beteiligung von hundertfünfzig der leistungsfähigsten Ausstellerfirmen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bei verhältnismässig reichhaltiger Auswahl in Schuhwaren und Schuhwarenartikel und bei ausserordentlich regem Käuferzuspruch sowie starkem Besuch der Messe eröffnet.

Das Budget der Stadt Warschau. Die Einnahmen Warschaus sind für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember d. J. mit rund 32 Millionen Rubel präliminiert, wovon ein namhafter Teil auf die Eingänge aus der dritten städtischen Anleihe entfällt; die Ausgaben belaufen sich auf 44 Millionen Rubel, so dass sich ein Defizit von 12 Millionen Rubel ergibt.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag den 31. Juli: Geschlossen.

Dienstag den 1. August: „Carmen", Auftreten der Damen Gołkowska und H. Łowczyńska.

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 26. Juli bis 31. Juli:
Kriegsbericht. — Frida. Zirkusdrama in vier Akten. **— Endlich allein.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 31. Juli bis 2. August:
Ein toller Einfall. Schwank in drei Akten von Karl Laufs. **— Nabira.** Spannendes Gesellschaftsdrama in drei Akten. **— Herrliche Wasserfälle in den Alpen.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.